Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1976)

Rubrik: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Genealogische Informationen, Verlag Degener & Co. (Inhaber Gerhard Gessner). Neustadt an der Aisch.

Heft 3: Heinz F. Friederichs: Gesamtregister zum Deutschen Familienarchiv (Bände 1-50), XXXIV und 114 Seiten, 1975.

Heft 4: Die Ahnenlisten-Kartei, Lieferung 1, bearbeitet von Hans Nessler und Hartmut Brüggemann mit einer Einführung von Heinz F. Friederichs, 308 Seiten, 1975.

Bereits liegen zwei neue Hefte der gewiss hilfreichen "Genealogischen Informationen" vor. Im 3. Heft liefert Heinz F. Friederichs ein Gesamtregister zu dem von ihm herausgegebenen "Deutschen Familienarchiv". Es ist in zwei Teile gegliedert: Das alphabetische "Verzeichnis der im Deutschen Familienarchiv Band 1-50 veröffentlichten Arbeiten" verzeichnet deren rund 500 aus allen deutschen Ländern und Provinzen, über Familien zudem, die z.T. auch in den Niederlanden, Nordosteuropa und Amerika gewirkt haben (für die Familien Bonnet, Lau, Martin, Rappard, Rittmeyer, Voss und Wagner wird auch die Schweiz vermerkt). Im folgenden Gesamtregister werden schätzungsweise über 30.000 Namen aufgeführt, die in diesen 500 Ahnenlisten, Stammfolgen und Familiengeschichten genannt sind, mit Angabe des betreffenden Bandes, der bekanntlich seinerseits jeweils ein ausführliches Register besitzt. Die verdienstvolle Kärrnerarbeit erlaubt es dem Familienforscher, ohne grosse Mühe sich die vielfältigen Forschungsergebnisse zunutze zu machen. Sehr sinnreich wird das Heft durch das "Lob des Herkommens" aus Gottfried Kellers "Grünem Heinrich" eingeleitet.

Die im Heft 4 publizierte "Ahnenlisten-Kartei", welche auf eine auf dem 26. Deutschen Genealogentag 1974 in München gegebene Anregung zurückgeht, verfolgt einen ähnlichen Zweck. Die Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte in Frankfurt hat die Verwaltung eines "bundesdeutschen Ahnenlisten-Umlaufs" übernommen. 450 Interessenten haben sich bisher gemeldet, 150 sich zur Einsendung ihrer Ahnenlisten und Zahlung eines Beitrags verpflichtet, etwa 100 Ahnenlisten sind bereits im Umlauf. Diese sind registriert und auch verkartet worden; da aber ein Umlauf naturgemäss jahrelang dauern kann und auch die Kartei nur wenigen zugänglich ist, hat man nun "eine neue Methode entwickelt, deren Zahlensystem eine sofortige Auswertung zulässt, noch bevor die Ahnenlisten den Umlauf hinter sich gebracht haben. Das neue Schlüsselsystem ermöglicht es dem Einsender wie dem Interessenten, sofort weitere Hinweise zu geben oder zu erhalten, und zwar dadurch, dass diese Kartei gedruckt wird ... Bei Fragen und Ergänzungen können (alle Forscher) direkt mit dem Einsender in Verbindung treten und brauchen eine sonst nur im Vereinsarchiv befindliche Kartei nicht in Anspruch zu nehmen;

dadurch wird Zeit, Arbeitskraft und Geld weitgehend erspart."

Die vorliegende 1. Lieferung umfasst vorerst 70 Ahnenlisten mittleren Umfangs, auf rund 290 Seiten rund 6000 Namen, die folgendermassen verschlüsselt sind: die 1. Kolonne verzeichnet die Jahrhunderte, in denen die Ahnenreihe vorkommt, die zweite das Land (die Schweiz wird rund 130mal genannt), die dritte (allerdings nur für Deutschland) die Postleitzahl der meist drei hauptsächlichen Wohn- und Verbreitungsorte, die letzte schliesslich die Nummer der Ahnenliste, durch die der Einsender ermittelt werden kann. Der Nutzen dürfte vielfältiger Art sein, ergeben sich doch "Hinweise auf regionale Verbreitung und zeitliches Auftreten eines Familiennamens, auf ahnenverwandte Forscher und dadurch gegebene Möglichkeit des Austausches und gemeinsamen Weitersuchens", werden die "Klärung zweifelhafter Fälle, die Deutung und Interpretation schwieriger Quellen" möglich, ergeben sich schliesslich "Hinweise auf historische Persönlichkeiten, ihre soziale und biologische Deszendenz, ihre Verstrickungen in historische und soziologische Abläufe, die das Ahnengefüge in geographische, sozial-wirtschaftliche und kulturelle Gruppen der Vergangenheit eingebettet sein lassen und Ausblicke auf die Gegenwart ermöglichen". Das Unternehmen verdient, wie man sieht, die Unterstützung jedes ernsthaften und interessierten Familienforschers.

Joh. Karl Lindau

Gastone Cambin (Codice Genealogico Ticinese): La famiglia Zanetta patrizia di Caneggio, propagatasi in Romandia, e la sua origine Ossolana, 36 S. und 2 Tafeln, Edizione Istituto Araldico e Genealogico, Lugano 1974.

Die Familie Zanetta, deren Name auf den Vornamen Giovanni zurückgeführt wird, stammt ursprünglich aus dem unwirtlichen Valle Antrona südwestlich von Domodossola. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben sie bald zur Auswanderung bewogen, so vor allem in das Valle di Muggio nördlich Chiasso, wo sie seit der Mitte des 17. Jahrhunderts urkundlich fassbar ist und 1784 das Bürgerrecht von Caneggio erwirbt. Ein Zweig ist dann um 1900 in den Kanton Neuenburg, ein zweiter wenige Jahrzehnte früher nach Courroux im Berner Jura und ein dritter um dieselbe Zeit nach Genf weitergewandert. Aus diesem letzten stammt S. Exz. der gegenwärtige (schweizerische) Kanzler des Malteserordens, der offenbar die vorliegende Publikation zu seinem 60. Geburtstag in Auftrag gegeben hat.

Der grossformatige, auf tadellosem Papier ebenso grosszügig und vornehm gedruckte Faszikel scheint zunächst einiges zu versprechen; der genealogisch interessierte Leser sieht sich aber bald in seinen Erwartungen getäuscht. Nur sechs Seiten des Textteils und die beiden

Stammtafeln handeln von der Familie Zanetta selbst; die übrigen Seiten geben eine kleine und durchaus nicht immer präzise Bibliographie, neun Faksimile-Wiedergaben aus verschiedenen Tauf-, Ehe- und Totenregistern (wozu eigentlich?), eine Liste der mit den Zanetta verschwägerten Familien des Valle di Muggio, die im wesentlichen aus der neuesten tessinischen Literatur kompiliert worden ist und nicht viel mehr gibt als kommentarlose Hinweise auf deren künstlerische Tätigkeit in Bologna, Rom, Prag und anderswo,und schliesslich einen äusserst knappen Abriss der Genfer Aszendenz des Jubilars und einen Hinweis auf dessen Verwandtschaft mit Kardinal Mermillod (dessen Wappen nicht vergessen wird). Seltsam genug hören sich die Erklärungen des Autors an: "Dieses reiche Material könnte (!) entwickelt werden, indem man es zu einzelnen Genealogien ausarbeiten würde.... Es soll (aber) kein genealogischer Nachweis der Aszendenz nach der in dieser Wissenschaft üblichen Methode geführt werden, da er nicht jenes Interesse für die Lokalgeschichte wecken würde, das weit eher im Studium der mit den Zanetta verschwägerten Familien zu finden ist". Um so befremdlicher erscheinen dem Rezensenten gewisse Ungereimtheiten auf den beiden Stammtafeln: Wie kann (auf Tafel 1) Giovanni Battista Zanetta (um 1728-1756) Sohn des Giovanni sein, der 1658 eine Marta Bossi geheiratet und mit ihr 1658-1674 drei Töchter gezeugt hat? Und wie kann (auf Tafel 2) Andrea Zanetta, der 1784 Bürger von Caneggio geworden und 1799 im Alter von 60 Jahren gestorben ist, Sohn ebendieses Giovanni Battista sein, der 1756 im Alter von nur 28 Jahren gestorben sein soll (er hätte ja seinen Sohn mit 11 Jahren schon gezeugt!)?

Die genealogische Substanz gewissermassen dieser Publikation steht in einem gar seltsamen Missverhältnis zu ihrer feudalen äusseren Aufmachung.

Joh. Karl Lindau

Jean-Léonard Bonzon: Les Bonzon de Vevey 1525-1975 (descendants de Daniel), Vevey 1976. (Chez Me René Bonnard, 41 Grand Rue, 1260 Nyon).

Il y a trois siècles le cordonnier Daniel Bonzon quittait Pompaples pour s'installer à Vevey, dont il obtint la bourgeoisie en 1675. De son mariage avec Jeanne de Joffrey il eut plusieurs fils, dont les descendants exerceront la profession de chaudronnier avant d'ouvrir un important commerce de fer au début du 19e siècle. Des revers de fortune amenèrent la famille à quitter Vevey en 1861 pour s'installer en France où elle réside encore aujourd'hui, sans jamais avoir rompu les liens qui l'attachent à la Suisse.

D'une plume alerte un descendant de Daniel, Jean-Léonard Bonzon, retrace l'histoire et la généalogie de ses ancêtres dans une étude attachante et bien documentée. Les personnages sont vivants et surtout

ils sont très bien placés dans leur cadre, ce qui nous vaut des passages du plus grand intérêt consacrés à l'histoire du Pays de Vaud, à Pompaples, à Vevey, dont nous apprenons à connaître les coutumes d'autrefois, les Abbayes et Confréries etc. Un chapitre est consacré à l'aventure de la construction des premiers chemins de fer. L'auteur habitant la France voit l'histoire de son pays d'origine d'un oeil neuf et curieux; il sait écrire avec concision. La lecture de cet ouvrage est agréable aussi pour ceux qui ne connaissent pas la famille.

Sur le plan généalogique, le travail est bien fait. Trois tableaux résument ce que nous avons appris dans le texte. Le premier (16e et 17e siècle) présente la famille à Pompaples - avec quelques points d'interrogation. Le second comprend la descendance de Daniel Bonzon (1641-1679) à Vevey, à son arrière-arrière-petit-fils David-Samuel Bonzon (1766-1844). Nous retrouvons dans les alliés de la famille bien des noms de la région lémanique. Le troisième tableau est consacré à la descendance de ce David-Samuel; nous retrouvons là des membres des milieux suisses et protestants de Paris.

Un état nominatif détaillé de tous les descendants d'Eugène-Vincent Bonzon-Faure (1828-1903) jusqu'à aujourd'hui, un tableau d'ascendance Bonzon-Faure, les textes de documents originaux en annexe, complètent cette étude enrichie de 14 illustrations, volume d'une belle venue et d'une lecture plaisante.

Monique de Pury

Max Ruh: Apuntes historicos sobre la Colonia Suiza en Chile, 143 S. und 39 Abb., Santiago de Chile 1975.
Max Ruh: Alfred von Rodt, Subdelegado auf der Insel Juan Fernandez (1877-1905). Die Lebensgeschichte des "letzten Robinson" nach seinen Briefen, 71 S. und 11 Abb., Santiago de Chile 1974.
(Zu beziehen beim Verfasser, Ungarbühlstieg 6, 8200 Schaffhausen)

Dem Autor dieser beiden Schriften, der während vier Jahren an der Schweizerschule in Santiago gewirkt hat, ist es in wohl mühevoller Arbeit gelungen, aufgrund interessanten, wenn auch recht verschiedenen Quellenmaterials (Protokollbücher, Zeitungsberichte, Korrespondenzen u.a.) wertvolle Beiträge zur Geschichte der schweizerischen Auswanderung nach Chile im allgemeinen und zur Lebensgeschichte eines der bedeutenderen Schweizer Siedler im besonderen zusammenzutragen, Beiträge, die wohl auch dem Genealogen willkommene Aufschlüsse zu vermitteln vermögen.

Die grössere Schrift (in spanischer Sprache) ist aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Schweizer Klubs in Santiago erschienen und richtet sich zunächst an die Auslandschweizer selbst, dann aber auch an den

Historiker, dem sie als Vorarbeit für eine spätere, umfassendere Geschichte der Schweizer Kolonien in Chile dienen will.

Die Einwanderung aus der Schweiz nach Chile setzt im wesentlichen erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ein (allein 1883 sind es 1311 Personen), die erste Volkszählung von 1854 verzeichnet erst 31 vor allem junge Schweizer in der Provinz Valparaiso. Um die selbe Zeit werden dort die Importfirma Naegeli, Sinn & Co. und ein erster Schweizer Wohltätigkeitsverein gegründet und das Exequatur für den ersten Schweizer Konsul erteilt. Die planmässige Einwanderung beginnt im äussersten Süden des Landes: Der Freiburger Albert Conus reist 1875 eigens in die Schweiz und wirbt mit einem detaillierten Prospekt (mit Angaben über Land und Leute, Klima und Fauna u.a.m.) in seiner Heimat unter den unbegüterten Bauern für die Auswanderung nach Punta Arenas an der Magellan-Strasse. Trotz des harten Klimas halten einige Dutzend in dem kargen Land aus, wo sie sich vor allem der Viehzucht und der Milchwirtschaft widmen. Ein zweites Zentrum der Kolonisierung bildet sich in den 1880er Jahren weiter nördlich in der Provinz Arauco, wo die chilenische Regierung den Siedlern günstige Arbeitsbedingungen bietet, ein drittes schliesslich zunächst in Valparaiso, dann in der Hauptstadt Santiago selbst. Dort entstehen sukzessive ein Wohltätigkeitsverein, ein Schweizer Zirkel, ein Schützenverein, ein Musikverein, ein Sportklub, verschiedene Firmen (Baugeschäft, Schokoladefabrik, Brauerei, Maschinenfabrik u.a.), aus deren Akten der Verfasser einiges zu berichten weiss; dort wird 1910 im eigenen Heim das Zentenarium der Unabhängigkeit Chiles gefeiert. Wir erfahren von der Geschichte der 1893 gegründeten Landwirtschaftsschule "La Providencia", von der Tätigkeit der Menzinger Schwestern (seit 1901), vom Wachsen und Gedeihen der 1939 gegründeten Schweizerschule, von der diplomatischen Vertretung der Schweiz in Chile. Es folgen die Porträts einiger prominenter Chile-Schweizer: des Jesuiten J.B. Muntwyler, der Ingenieure E. Lauchli und W. Meyer-Rusca, des Ethnologen Dr. A. Métraux, des Musikers T. Ledermann, der Familie Roth, die sich um die Förderung des Tourismus in Chile verdient gemacht hat u.a.

Die Schrift, die übrigens reich illustriert ist (Einzelporträts, Vereine, Häuser u.a.), schliesst mit einer Reihe von Dokumenten zur Geschichte der Kolonien,dem Prospekt von Albert Conus, den Statuten verschiedener Vereinigungen, Mitgliederlisten, Briefauszügen, dem Wortlaut eines Siedlervertrags von 1883 (Familie Nohl) u.a.m. Man hätte sich zur besseren Auswertung der verdienstvollen Arbeit nur noch ein Register, eine Karte Chiles und eine Zeittafel gewünscht.

In der kleineren (deutschen) Schrift entwirft der Autor das Lebensbild des "letzten Robinson" Alfred von Rodt (1843-1905). Der junge, hoffnungsvolle Berner Patrizier war, da ihm der Abschluss seiner Studien an der ETH misslungen war, in österreichische Kriegsdienste getreten (1865-70), dann dank einer grösseren Erbschaft in Europa und nach Südamerika

gereist und liess sich schliesslich 1877 auf den chilenischen Inseln Juan Fernandez nieder, deren Unterpräfekt, "nach dem Herrgott und der Regierung von Chile unumschränkter Gebieter" er dank einem Pachtvertrag geworden war. Er hoffte, die weltabgeschiedenen Inseln wirtschaftlich zu erschliessen und sich eine Existenz aufzubauen. Der Pazifische Krieg Chiles gegen Peru und Bolivien (1879-84) durchkreuzte aber seine Pläne, er hatte mit grossen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Erst die Einrichtung einer Konservenindustrie (Hummer) zeitigte einigen Erfolg. 1895 wurden die Inseln zur Kolonie erklärt und Alfred von Rodt zum Kolonieinspektor mit festem Gehalt ernannt, womit die Regierung endlich die grossen Verdienste des Schweizers würdigte, der sein ganzes Vermögen für das Unternehmen geopfert hatte, 1901 erschien sogar der Staatspräsident selbst auf der Insel.

Dieses farbige Lebensbild, das sich vorwiegend auf die 39 erhaltenen Briefe abstützt, schliesst ebenfalls mit einer Reihe von Dokumenten (u.a. dem Pachtvertrag von 1877), die im Wortlaut wiedergegeben werden.

Joh.Karl Lindau

Wolfgang Ribbe/Eckart Henning: Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, begründet von Friedrich Wecken, 8., vollständig neu bearbeitete Auflage, Verlag Degener & Co., Inh. Gerhard Gessner, Neustadt an der Aisch 1975, 355 S.

1919 erschien, herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte und bearbeitet von deren Archivar und wissenschaftlichem Leiter Dr. Friedrich Wecken, das erste "Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung", "ein Neuling auf dem Gebiete des familienkundlichen Schrifttums", wie es sich bescheiden nannte, der "um sehr nachsichtige Beurteilung" und um "die Mitteilung von Wünschen und Anregungen" bat. Wie willkommen und nutzbringend dieses bescheidene Büchlein von 158 Seiten im Sedezformat damals war - der Rezensent besitzt ein recht abgegriffenes Exemplar der Auflage von 1919 aus dem väterlichen Nachlass -, beweist die rasche Folge von stets verbesserten Neuausgaben bis in die Zeit des 2. Weltkrieges.

Nun hat der selbe Verlag Degener & Co. "fast ein Vierteljahrhundert nach der letzten die völlig neu bearbeitete achte Auflage des wohl erfolgreichsten genealogischen Nachschlagewerkes" herausgegeben, die als Ergänzung zu dem von den beiden gleichen Autoren für den Verein "Der Herold" bearbeiteten "Handbuch der Genealogie" (1972) gedacht ist. Die dort dominierenden "fachwissenschaftlichen Abhandlungen sind hier auf ein Mindestmass beschränkt worden. Den Hauptanteil haben ..... die Materialsammlungen, also: Anschriften, Quellennachweise, Hilfsmittel und Lexika. Sie sind gegenüber früheren Auflagen wesentlich erweitert und vor allem systematisch zusammengefasst worden. Vollständigkeit

konnte und sollte aber auch hier nicht erreicht werden." Eine Uebersicht über das gebotene Material dürfte jedoch dessen Reichtum und Vielfalt genügend dartun und dem interessierten Genealogen am ehesten zeigen, von welchem Nutzen ihm der neue "Wecken" für seine Arbeit sein kann.

Der erste Teil (S.13-33) bietet eine "Einführung in die Familiengeschichtsforschung", erörtert die "Arbeitsweise des Familienforschers" und stellt die verschiedenen "genealogischen Darstellungsformen" vor. Der zweite Teil (S.35-47) äussert sich knapp "zur wissenschaftlichen Auswertung" (sozialgeschichtliche, juristische und biologische Fragen). Der dritte Teil (S.49-137) breitet reiche "Materialien zur Familiengeschichtsforschung" aus (Kirchenbücher, Pfarrerverzeichnisse, Leichenpredigten, Zivilstands- und Personenstandsregister, Bürgerbücher, Universitätsmatrikeln, Ortssippenbücher, Adresskalender, Nachlässe, Selbstzeugnisse u.a.m.) und bietet eine "Kleine Bücherkunde" (S.139-168: Bibliographien, genealogische Fachzeitschriften und Schriftenreihen, biographische Nachschlagewerke, Adelskalender, Geschlechterbücher, Tafelwerke, Ortsverzeichnisse). Der vierte Teil (S.169-219) berichtet von den "Hilfsmitteln bei der Quellenauswertung", von der Paläographie also, der Chronologie, der Heraldik, der Siegelkunde und der Namenkunde. Im fünften Teil (S.221-291) folgt ein "Lexikon zur Familiengeschichtsforschung" betr. Verwandtschaftsbezeichnungen, Abkürzungen, Begriffe aus der Zeitrechnung, latinisierte und gräzisierte Familiennamen, Berufs- und Krankheitsbezeichnungen und Titulaturen. Der sechste Teil schliesslich (S.293-351) liefert "wichtige Anschriften" der Archive, Bibliotheken, genealogischen und historischen Vereine und "sonstiger Einrichtungen". Zu jedem Kapitel wird reiche Literatur geboten (insgesamt über 100 Seiten im Kleindruck), ein Sachregister beschliesst den Band.

Einer Kritik kann sich der Rezensent nicht enthalten. Auch in dieser sonst doch so wertvollen Publikation kommen die schweizerischen Belange zu kurz: Unser Land fehlt z.B. in der Liste der Kirchenbuchverzeichnisse (im Gegensatz zu Elsass-Lothringen und Oesterreich!), in derjenigen der Bürgerbücher, der Historischen Vereine u.a., während die Schweiz in der Liste der Matrikeln und derjenigen der Archive etwa durchaus vertreten ist. Nicht zu finden ist die 1954 von unserer Landesbibliothek herausgegebene "Bibliographia Onomastica Helvetica" (mit immerhin 754 Nummern), was um so bedauerlicher ist, wenn man bedenkt, wie mangelhaft der bekannte "Brechenmacher" Auskunft über Schweizer Familiennamen gibt. Auch das Lexikon weist gewisse Lücken auf (was ist z.B. in Oldenburg ein Markkotten oder ein Brinksitzer?) Und unsere Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung (deren neues Jahrbuch wohl begreiflicherweise noch nicht genannt werden kann) figuriert noch immer unter der Adresse: Basel, Engelgasse 65 (S.343)!

Trotz diesen Vorbehalten möchte der Rezensent behaupten, dass der neue "Wecken", der in geduldiger und zweifellos mühsamer Kleinarbeit

zusammengestellt worden ist, in der Bibliothek jedes ernsthaften Genealogen auch unseres Landes nicht fehlen dürfte.

Joh. Karl Lindau

Paul-Emile Schazmann: The Bentincks, The history of a European Family, translated by Steve Cox, Weidenfeld and Nicholson, London 1976.

Remarquable famille, qui fait l'objet d'une non moins remarquable étude, les Bentinck marquèrent de leur empreinte l'histoire européenne pendant plus de six siècles. Leur nom figure déjà en 1230 sur un contrat octroyant des privilèges à la ville de Zwolle aux confins de la Gueldre et de l'Overijssel. La filiation continue remonte au chevalier Jan qui, avec ses deux frères, appose son sceau, à la croix ancrée d'argent sur fond d'azur, sur le traité de 1377. Ses fils et petits-fils participent au traité de Confédération, par lequel les habitants du Nord des Pay-Bas cherchent à affirmer leur indépendance contre tout abus de pouvoir, leur pays étant constamment déchiré par des querelles de succession.

Au début du XVIe siècle, un représentant de la 6e génération, Hendrick Bentinck, a quatre fils, fondateurs d'autant de branches dont trois sont éteintes à ce jour.

Celle de l'aîné, Jan "de Olde", s'aligna avec le parti orangiste contre les visées du roi Philippe II d'Espagne.

Les deux fils du second, Sander "de Bolde", seigneur de territoires importants, furent les partisans de deux puissantes coalitions rivales qu'ils tentèrent en vain de réconcilier. L'un des provinces du Nord groupées autour de Guillaume le Taciturne, l'autre des provinces du Sud, fidèles à l'Espagne.

Le cadet, Alard "de Leste", fit carrière à la cour de Marguerite d'Autriche, fille de Maximilien. Veuve après six mois de l'Infant d'Espagne, elle épousa bientôt le duc Philibert de Savoie qui devait mourir quatre ans plus tard. Elle accepta la régence des Pays-Bas, alors territoire des Habsbourg, et Alard, son fidèle compagnon et conseiller, l'accompagna à Malines, l'assistant dans sa tâche de gouverneur dans laquelle elle fit preuve d'une grande tolérance en ces années de guerres de religion. Alard escorta la dépouille mortelle de sa souveraine jusqu'en Bresse où elle repose aux côtés de son époux dans cet écrin de dentelles de pierre qu'est l'église de Brou, qu'elle avait fait édifier en témoignage de fidèle attachement à Philibert.

Les branches encore vivantes des Bentinck descendent toutes du troisième fils, Hendrick "de Beste" (+1536). Quelques rameaux s'illustrèrent avant de s'éteindre; mais faisons un saut dans le temps pour re-

trouver, à la 11e génération, deux des fils de Berend Bentinck.

L'un, Eusebius, fondateur de la branche hollandaise, fut l'ancêtre de tous les barons Bentinck, dont descend l'illustre diplomate de format européen que fut Adolphe Bentinck (1905-1970), auquel l'auteur consacre son dernier chapitre qui prouve que si, au cours des siècles, les Bentinck furent partout des artisans de la réconciliation et de la réunification, cette tendance s'est poursuivie jusqu'à l'époque contemporaine.

L'autre, Hans-Willem (1649-1709), premier comte de Portland, fut l'un des grands hommes de la famille. Par lui et ses descendants, nous terminerons cette brève récapitulation.

Hans-Willem fut d'abord le page et le condisciple puis l'ami et le conseiller de Guillaume III d'Orange. Liant son sort à celui de son souverain, dont il avait sauvé la vie lors d'une attaque de petite vérole, il commanda ses troupes et l'assista dans ses efforts pour maintenir l'indépendance des Pays-Bas menacée par la France et l'Angleterre.

Envoyé en mission en Angleterre, il jeta les premiers jalons du mariage qui devait unir Guillaume III à Mary princesse d'Angleterre, mariage auquel il assistera. Douze ans plus tard, il prend part au débarquement en Angleterre et à la révolution (1688) qui mit un terme définitif aux tentatives de monarchie absolue outre-Manche, en restituant les droits du Parlement, concrétisés par la Déclaration du droit des Anglais. C'est à cet acte qu'Hans-Willem doit de figurer sur le Monument de la Réformation à Genève. Aux côtés des nouveaux souverains d'Angleterre, William and Mary, Hans-Willem, créé comte de Portland, trouvera une tâche à sa mesure. Il fut entre autres ambassadeur de Grande-Bretagne à la cour de Louis XIV.

Hans-Willem se maria deux fois. De sa première union avec Anne Villiers descendent les ducs de Portland et la branche Cavendish-Bentinck. Le premier duc de Portland fut gouverneur de la Jamaïque. La femme du second duc, née Margaret Cavendish, fut une femme remarquable, s'intéressant aux lettres et aux arts. Grande admiratrice de Rousseau, elle herborisera avec lui au moment où il se sera réfugié en Angleterre et lui demandera d'être le parrain de sa fille. Des riches collections qu'elle avait constituées, on peut encore admirer le vase de Portland au British Museum. Dans la génération suivante, le deuxième fils, Lord William, après avoir oeuvré sans succès à la réunification de l'Italie et donné à la Sicile sa constitution de 1812, fut gouverneur aux Indes. Persuadé que "le but du Gouvernement est le bonheur du Gouverné", il obtint la suppression du suttee, qui obligeait les veuves à se sacrifier par le feu. Un de ses neveux, George, membre du Parlement, lutta pour que les catholiques et les juifs obtinssent, au sein du Parlement britannique, des droits égaux à ceux des anglicans.

Du second mariage de Hans-Willem avec Jane Martha Temple descend une branche créée comte de l'Empire en la personne de son fils Willem, époux de Charlotte-Sophia Aldenburg. Ce dernier s'illustra dans le domaine scientifique. Curateur de l'Université de Leyde à l'époque où Mussenbroek et Allamand mettaient au point la célèbre "bouteille de Leyde", Willem fut en correspondance avec Charles Bonnet. Sur ses conseils, il engagea comme précepteur de ses enfants un jeune savant genevois, Abraham Trembley. C'est dans les bassins du château de Sorgvliet (un des nombreux châteaux et manoirs Bentinck dont nous pouvons lire la description dans le livre de M. Schazmann) que Trembley fit la découverte de la régénération des polypes d'eau douce, et c'est sous l'égide du comte Bentinck qu'il la communiqua à la Royal Society de Londres, à sa plus grande gloire. -

Ce beau volume est enrichi d'illustrations, d'une bibliographie, d'un index et d'un tableau généalogique. Ce dernier est un peu sommaire, mais il est suffisant pour aider à retrouver dans les dédales d'une famille si fortement ramifiée, tous les personnages principaux peuvent y être repérés. "Ce n'est qu'un schéma" m'écrit l'auteur, "pour publier un tableau généalogique complet il aurait fallu un second volume."

Pour être un historien ou un généalogiste valable, il ne suffit pas de faire des recherches et de les communiquer, il faut sentir et interpréter; Monsieur Paul-Emile Schazmann a fait preuve dans cet important ouvrage d'une vaste culture. Il dégage de cette immense documentation les lignes de force qui caractérisent cette véritable dynastie de personnalités au-dessus du commun qu'il sait rendre attachantes. En un mot, l'auteur s'est identifié avec le sujet, ce qui lui a été rendu plus facile par sa connaissance approfondie de l'Angleterre (je rappelle son livre sur Dickens et la Suisse), par le sang hollandais qui coule dans ses veines (son arrière-grand-mère était une Labouchère), par sa formation juridique et historique et par son attachement à la cause européenne. Il nous offre ainsi, retracée avec élégance, une importante page d'histoire.

Monique de Pury